Prof. Dr. Erika Schuchardt: „Christlicher Glaube lässt Aggressionen nicht nur zu, sondern ermöglicht sie gerade erst!“

Ein Gespräch mit der Professorin für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung an der Leibnitz-Universität Hannover über den christlichen Glauben und Krisenverarbeitung als Lernprozeß

Dieter Wiergowski:
Ich fand hochinteressant, dass Sie eine Bedeutung im christlichen Glauben sehen, der eine als Katharsis erkannte Aggression ermöglicht, in dem ein Gegenüber da ist, nämlich Gott, hat der Betroffene jemanden, den er beschuldigen und anklagen kann. Aus einer ähnlichen Position heraus ist sicherlich auch die Figur des „Satan“ entstanden, um nicht in sich selbst den Verantwortlichen für etwas zu sehen, sondern stets einen „Sündenbock“ zu haben, auf den man etwas schieben kann. Dies durchzieht ja auch die heutige Welt. Man selbst ist nie vornehmlich „schuld“ (obwohl man es im tiefen Inneren genau anders weiß), sondern stets der andere. Dies finde ich eine sehr fatale Situation, die mit verantwortlich für die Kriege in der Welt ist. Meine Frage: Muß man ein „Gegenüber“ haben, das man anklagen kann, um Aggressionen bereitwillig fühlen zu können?

Prof. Dr. Schuchardt:
Mich hat es gefreut, dass Sie, Herr Wiergowski, als Herausgeber der Zeitung *„Die Andere Realität“* mit Ihrer ersten Frage so treffsicher auf eine **Schlüsselerkenntnis** meiner Forschungsarbeiten abzielen: Ja, es trifft zu, dass **christlicher Glaube die Aggression** nicht nur **zulässt,** sondern sie gerade erst **ermöglicht,** ja, ich füge noch hinzu, sie sogar **einfordert.** Das mag viele Leser und Leserinnen verwundern, aber jedermann bekannt verweist die Hiobs-Geschichte ganz deutlich darauf, dass Gott den klagenden, anklagenden, bohrenden Hiob gerade nicht abweist, sondern ihm zuhört, ihm seine Fragen beantwortet und nicht zuletzt ihm das Recht seiner Fragen bestätigt *„Mein Knecht Hiob hat recht geredet über mich!“* D.h.: Gott will den denkenden, kritischen, ihn herausfordernden Menschen, der *aus* und *mit* ‚Gottes-Leiden-Schaft‘ kämpft. Dafür ist Hiob der Kronzeuge, daneben selbstverständlich auch die Klage-Psalmen in ihrem typischen Drei-Klang: erstens Lob und Dank, zweitens Klage und Anklage, drittens Forderung/Einforderung und Appell!

Ein gleicherweise allbekanntes Beispiel der von Gott gewünschten/geforderten Aggression des Menschen ist die Gethsemane-Garten-Szene, in der Jesus mit seinen Jüngern vereinsamt, verzweifelt seinen Vater im Himmel anruft, anklagt, vergleichbar dem Hiob, und wenn uns sein Gebet noch im Ohr ist, hören wir deutlich, dass seine Klage der beste Beweis und der tiefste Ausdruck seines unendlichen Gottesvertrauens ist, d.h. Jesus weiß, dass er seinem Vater im Himmel immer und mit allen Zweifeln und Klagen willkommen ist und dass er ihn niemals verstoßen wird. Darum trägt er ihm seine sich selbst widerrufende Bitte vor: *„Abba, lieber Vater, wenn Du kannst, lass’ diesen Kelch an mir vorrübergehen, aber Dein Wille geschehe.“* – Alltagssprachlich, insbesondere im politischen Diskurs, aber auch in jeder Talkshow, ist jedermann die Bedeutung des *„Aber ...“* als *„Ja ..., aber ...!“,* im Sinne von *„Nein!“ – „Ich stimme Ihnen zu, Herr Kollege, aber ...!“* – sehr bewusst und gezielt strategisch eingesetzt. So bedeutet das von Jesus gesprochene *„... aber Dein Wille geschehe ...“* letztlich *„Nein, lass diesen Kelch nicht an mir vorrübergehen, denn mein Vorschuss an Vertrauen in Dich, in Dein väterliches Gottes-Handeln ist so groß, dass ich mich Dir bedingungslos anvertraue!“* Im Übrigen verweist auch die Sprach-Wurzel von *„Aggression“,* lateinisch *„aggredi“,* wertneutral und mit positiver Tendenz schlicht auf den Tatbestand *„auf ‚etwas‘ zugehen“.*

Damit mag deutlich geworden sein, dass demgegenüber die Figur des „Satans“ eine zum Objekt degradierte Entlastungs-Figur darstellt – wie Sie, Herr Wiergowski, darum sagen, eine Sündenbock-Rolle einnimmt, die in diesem Zusammenhang völlig unvergleichbar dasteht und gerade gegenteilig den Menschen zur Verantwortungslosigkeit verurteilt anstelle der von Gott geforderten eigenen Verantwortungs-Übernahme.

Versetzen wir uns jetzt, Herr Wiergowski, in die Lage der Leser und Leserinnen Ihrer Zeitung *„Die Andere Realität“,* von Menschen, die in Bruchteilen von Sekunden blitzartig von einer Krise *unvorhersehbar* wie unberechenbar betroffen sind – z.B. von lebensbedrohlicher Krankheit, Unfallopfer, Flugzeugkatastrophe, Arbeitslosigkeit – da steht jedermann deutlich vor Augen die Verzweiflung, die Hilflosigkeit, die Orientierungslosigkeit. In diesem Augenblick wird sich keiner die Frage stellen ***„Wozu geschieht das mir?“*** sondern der Schrei des Betroffenen ist die Klage: ***„Warum gerade ich?“,*** obgleich er zu keiner anderen Zeit seines Lebens je zuvor die Frage ***„Warum gerade ich nicht?“*** gestellt hat. Der Ausbruch seiner spontanen Aggression ist heilsam für ihn, denn in meinen Augen und auf der Grundlage meiner Forschung geht er direkt auf seine Krisenverarbeitung zu, wie es zuvor die Beispiele des Alten und des Neuen Testaments gezeigt haben. Sie als Leser und Leserin werden erstaunt sein über meine These:

Aggression ist Liebesbeweis!

Sowohl Hiobs als auch Jesu’ Aggression gegen Gott ist ihr entschiedenes Auf-‚Gott‘-Zugehen, sie wenden sich direkt an ihn persönlich, das ist Ausdruck ihres Liebesbeweises, ihres unerschütterlichen Vertrauensverhältnisses zu Gott.

Jetzt wäre es interessant an Sie, Herr Wiergowski, meinen Interviewer, und an Sie, meinen Leser, meine Leserin, über diese Zeitung *„Die Andere Realität“* selbst die Frage ganz persönlich zu richten:

- *Erstens:* Können Sie aggressiv sein?
- *Zweitens:* Wenn ja, wo lassen Sie Ihren Aggressionen freien Lauf?
- *Drittens:* Wer ist der bevorzugte Adressat Ihrer Aggression?

Gern würde ich diese Frage offen stehen lassen, um Ihnen und allen Lesern die zum Nachdenken notwendige Zeit einzuräumen; da ich aber angetreten bin, mit diesem Beitrag Mitmenschen eine Tür zu öffnen, sie zu unterstützen und zu begleiten, vertraue ich Ihnen allen das Ergebnis meiner über 30-jährigen Forschungsarbeit aus mehr als 6000 Lebens-Geschichten aus aller Welt ein ganzes Jahrhundert übergreifend unmittelbar sofort an:

Das **Geheimnis** lautet: Ich kann meinen Aggressionen nur da freien Lauf lassen, wo ich bedingungslos geliebt werde. Das sind nicht selten die mir nahestehenden sog. Liebsten – Vater, Mutter, Partner, für Glaubende die Tag- und Nacht-Adresse ‚Gott‘ –. Denn allein bei ihnen weiß ich mich so geborgen, dass ich gewiss bin, dass sie die Tür niemals zuschlagen werden, d.h. mich so annehmen wie ich bin, das bedeutet mich bedingungslos lieben. Damit komme ich zu einer meiner zentralen Thesen:

Das Urheberrecht der Bilder liegt bei Kommunikations- und Grafikdesigner Adrean Teske

Aggression im christlichen Glauben hat kathartische, d.h. klärende, reinigende, erneuernde Funktion; Gott ist dabei unsere Tag- und Nacht-Adresse

Deutlich hinweisen möchte ich an dieser Stelle auf die Kehrseite der Medaille: Wo die *Aggression* (nach E. Schuchardt die 3. Spiralphase) nicht zugelassen, gelebt, verarbeitet werden kann, da kann auch die *Annahme* (nach E. Schuchardt die 6. Spiralphase) der eigenen Person, der Situation und der Umgebung nur schwer oder gar selten gelingen. Letztlich ist Aggression der Schlüssel im Lebens-Spiralweg Krisenverarbeitung zur versöhnenden Solidarität (nach E. Schuchardt 8. Spiralphase).

Dieter Wiergowski:
Ich war erfreut über Ihre Idee der Krisenverarbeitung als Lernprozeß in 8 Spiralphasen. Ähnliches habe ich schon bei der Sterbeforscherin Dr. Elisabeth Kübler-Ross gelesen. Diese erwähnen Sie auch in Ihrem Buch. Wir hatten zwei Interviews mit Dr. Kübler-Ross in unserer Zeitung. Sie hat dann in einer letzten Phase der Betreuung auch stets auf ihre eigene Überzeugung eines Lebens nach dem Tod hingewiesen und auf die Bedeutung von Reinkarnation. In dieser Weise hat sie den Menschen zeigen wollen, dass es im Prinzip „normal“ ist, seinen Körper irgendwann einmal abzulegen, und dass es nicht wirklich schlimm ist. Wie würden Sie die Bedeutung der Vermittlung eines Lebens nach dem Tod, speziell auch in Hospizen, als Betreuungsmodell von Mitarbeitern, ansehen? Kann vielleicht dies auch helfen, Krisen besser einzuordnen?

Prof. Dr. Schuchardt:
Es ist richtig, den Weg mit Krisen leben zu lernen, haben viele Wissenschaftler untersucht; darum weise ich auch in meinen Büchern u. a. auf die Untersuchungen von Elisabeth Kübler-Ross hin. Wenn Sie sich erinnern, ist ihre entscheidende Frage *„Wie kann ich sterben lernen?“* Meine Frage dagegen ist: *„Wie kann ich leben lernen angesichts von Bedingungen, die scheinbar nicht mehr lebbar sind?“* Das ist ein zentraler Unterschied. Die Gegenwarts-Diskussion kreist immer drängender um den Themen-Kreis „aktive und passive Sterbehilfe“ und nicht ausgeschlossen der „Freitod“, weil in einer sich säkularisierenden und globaler werdenden Welt der Verlust gültiger Normen und Werte zur Orientierungslosigkeit führt, die letztendlich dazu verführt, Verantwortung an den Gesetzgeber abzugeben und vorschnell stellvertretende gesetzliche Regelungen einzufordern. Mutterseelenallein auf sich gestellt sehen viele ausgebrannte und ausweglos kranke Menschen keinen anderen Weg als diesen ‚scheinbaren Ausweg‘. Es kann auf den ersten Blick für sie leichter sein zu sterben als weiter leben zu müssen (vgl. nachfolgende Lebensgeschichte von Mary Verghese)! Mir geht es darum in meinen Forschungsarbeiten zentral um diese Kernfrage:

Leben Lernen in Krisen,

was ich als Untertitel meines Buches setzte:

Warum gerade ich...?

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Seite 22

Darüber zu sprechen haben Sie mich ja in diesem Interview eingeladen.

Dazu **drei Beispiele:** Weltweit bekannt ist die Biographie der **amerikanischen Ärztin Mary Verghese** unter dem Titel *„Ich bat um Füße, und er gab mir Flügel“*. Es ist die Ärztin **aus Indien** selbst, die bei einem Betriebsunfall mit dem gesamten Klinikpersonal verunfallt und querschnittsgelähmt als Krüppel in ihre eigene Klinik zurückgetragen werden muss; dort fordert sie Gott anklagend auf, er möge doch so gnädig sich ihr gegenüber erweisen, ihr den Tod zu geben, anstatt sie mit dem Weiterleben-Müssen zu bestrafen (nach E. Schuchardt die 3. Spiralphase *Aggression*), schließlich ringt sie sich durch und bittet ihren Herrgott um *‚Füße‘* und stößt letztlich auf ihrem langen Weg des Ringens durch den von mir erschlossenen **Lebens-Spiralweg der Krisenverarbeitung** zu ihrer Erkenntnis vor: *„Ich bat um Füße, und er gab mir Flügel“,* d.h. sie entdeckte ein völlig anderes, unerwartetes Leben mit neuen Werten und übte fortan ihren Beruf im Rollstuhl aus, um sozusagen ihre ärztlichen, seelsorglichen Fittiche als *‚Flügel‘* über ihre Ärztekollegen, Patienten und Menschen ihrer Umgebung auszubreiten.

Ein zweites Beispiel: Es hätte ins *Guinness-Buch der Rekorde* eingetragen werden können, ist die Lebensgeschichte des **Hollywood-Stars Christopher Reeve,** jedermann bekannt als Superman. Er aber sagt in seinem Buch, getitelt *„Immer noch ich – mein zweites Leben“,* über sich selbst: *„Ein Superman war ich nicht in Hollywood, sondern wurde ich erst durch das Besiegen meiner Krankheit.“* Wie Sie wissen, wurde Christopher Reeve nach einem Reit-Unfall ganzheitlich gelähmt, konnte nur mittels künstlicher Beatmung, körperlich wie erstarrt, weiterleben, was ihn aus Wahrhaftigkeit dazu veranlasst – im Buch-Untertitel schon sich andeutend –, am Ende seines Lebens-Spiralweges von seiner zweiten Geburt zu sprechen. Diese Neugeburt war das Ergebnis nächtelangen Ringens, in dem er es wachliegend schaffte, seinen Todeswunsch zu überwinden und selbstentschieden das Flucht-Boot seiner Träume zur ‚Selbstmord-Insel‘ (nach E. Schuchardt die 3. Spiralphase *Aggression*) zu versenken, um fortan mit aller Kraft nur für seine Familie, seine Kinder, allein aus dem Geist und dem Herzen – bar seiner Hände und Glieder – als ihr Freund, Ratgeber, Partner bedingungslos liebend für sie da zu sein. Dass das nur aus der Wechselbeziehung zu seiner ihn ihrerseits liebenden, bejahenden Familie möglich war, liegt auf der Hand.

Und schließlich das dritte Beispiel aus **Japan,** die Geschichte des weltberühmten **Literaturpreisträgers Kenzabue Oe**, der auf seinem Lebens-Spiralweg mühselig lernt, sein schwerbehindertes Kind, den erstgeborenen Sohn Akira, zu bejahen und liebend anzunehmen. Er verlangt es sich selbst ab, nach dem qualvollen Entscheidungsweg vom *„Nein“* zum *„Ja“,* von seinem *‚Tötungs-Versuch‘* zur *‚Lebens-Spende‘* (nach E. Schuchardt die 3. Spiralphase *Aggression*), darüber in seinem aus dem Japanischen ins Deutsche übersetzten Buch *„Eine persönliche Erfahrung“* ein öffentliches Bekenntnis abzulegen. So erfahren wir, dass seine Aggression in Gestalt des Todes-Wunsches gegenüber seinem Sohn Akira – nach japanischer Kultur ein lebensunwerter Sohn – so stark war, dass er lange brauchte, sich selbst zu überwinden, obgleich er, der Vater, selbst bereits Hand an ihn, den Säugling, an seine Kehle gelegt hatte, um der seit Ruth Benedict bekannten Schuld- und Scham-Kultur seines Landes Japan gerecht zu werden. Im letzten Augenblick erkennt er, dass es kein Entfliehen gibt, sondern dass er selbst über diese fast vollzogene Tat an sich verzweifelnd daran „verrückt“ zu werden drohte, darum von ihm, seinem Sohn Akira, ablässt und den Beginn des lebensverändernden Schrittes vollzieht: Er schenkt ihm das Leben, die *Annahme* (nach E. Schuchardt die 6. Spiralphase). Heute, nach 30 Jahren, bekennt er: Akira ist mein größtes Geschenk, er lehrte mich: *„Der Umweg ist der schnellste Weg zur Erkenntnis. Von ihm, Akira, habe ich neues Hören entdeckt. Er hört auf die Vögel, auf die Natur, und weil er nicht sprechen kann, verständigt er sich mit mir / mit uns über die Musik. Japan ist schon mit mehreren CDs seiner Kompositionen beschenkt worden.“*

Mit dem Schreiben seiner Auto-Biographie als Vater und Literat, sowie mit der Biographie über seinen Sohn Akira vollzieht Kenzabue Oe den letzten Schritt seines Lebens-Spiralwegs Krisenverarbeitung, nämlich die versöhnende Solidarität (nach E. Schuchardt die 8. Spiralphase), in der er sich weltweit durch seine Wahrhaftigkeit mit allen auf dem Erdball lebenden Menschen auf den Lebens-Spiralweg der Krisenverarbeitung macht, sie ermutigt und begleitet.

Die **Abbildung des Lebens-Spiralwegs Krisenverarbeitung** in 8 Spiralphasen zeigt, dass der von der Krise *schon* betroffene Mensch durch III Stadien vom *Kopf* I über das *Herz* II zur *Hand*(lung) III sich hindurchringen muss; das gilt für Mary Verghese, für Christopher Reeve, für Kenzabue Oe, und der Leser / die Leserin mag sich prüfen, ob das auch für ihn/sie in gleicher Weise zuträfe.

Der Lebens-Spiralweg führt im Eingangs-Stadium durch die irritierende **Ungewissheit 1. Spiralphase** *„Was ist eigentlich los…?“* zur schmerzlichen **Gewissheit 2. Spiralphase** *„Ja, aber das kann doch gar nicht sein…?“* im Rahmen des sog. kognitiv fremd-gesteuerten Eingangs-*Kopf*-Stadiums I gefolgt im Durchgangs-Stadium von der vulkanartig aufbrechenden **Aggression 3. Spiralphase** *„Warum gerade ich …?“* und von der **Verhandlung 4. Spiralphase** *„Wenn… , dann muss aber …?“,* und schließlich der **Depression 5. Spiralphase** *„Wozu …, alles ist sinnlos…?“* im sog. affektiv un-gesteuerten Durchgangs-*Herz*-Stadium II bis hin in das Ziel-Stadium zur befreienden **Annahme 6. Spiralphase** *„Ich erkenne erst jetzt …!“* zu neuer Perspektiven erweiterten **Aktivität 7. Spiralphase** *„Ich tue das…!“*, letztendlich zur versöhnenden **Solidarität 8. Spiralphase** *„Wir handeln gemeinsam….!“* im sog. aktional selbst-gesteuerten Ziel-*Hand*(lungs)-Stadium III.

Dieser Lebens-Spiralweg Krisenverarbeitung vom *Kopf* über das *Herz* zur *Hand*(lung) ist nicht ein einmaliger Weg, sondern er muss an jeder Schaltstelle der Lebensgeschichte erneut durchlaufen werden, soll das ‚geglückte‘ Leben lernend gelingen. Findet der Mensch nicht die Kraft, sich auf dieses Ringen durch den 8-fachen Lebens-Spiralweg einzulassen, bricht er vorzeitig den Weg ab, droht er zu erstarren und verharrt in dem jeweiligen Stadium, in dem er sich gerade befindet ohne jede Zukunfts-Perspektive. Erschütternde Lebens-Geschichten wie die der Mutter Kate Keller der weltberühmten taub-blinden Tochter Helen Keller legen davon Zeugnis ab. Sie, die Mutter, verweigert im Gegensatz zur Tochter die Klage, ihre *„Warum?“*-Frage, verstummt und erstarrt in einer lebenslangen Depression (ausführlich habe ich darüber in meinem Buch *Krisen-Management und Integration – Doppel-Band mit DVD – [8]2003* geschrieben). Damit bestätigt sich erneut die vorgenannte These: Aggression ist Liebesbeweis. In dem Kate-Keller-Beispiel richtet sich ihre Aggression gegen sie selbst, nämlich in der suizidalen Nicht-Zulassung ihrer Wut, Klage und Antwortlosigkeit, an der sie zu ersticken droht, ohne die klärende Wirkung der kathartischen Funktion der Aggression an sich erfahren zu können.

Das zu ermöglichen bedarf es der begleitenden Mitmenschen an unserer Seite, die angstfrei hoffnungsfroh neben uns gehen, uns tragen wie ertragen, aber vor allem auch uns den Lebens-Spiralweg durch die Krise lernend abfordern wie abverlangen – *„Es gibt keinen Weg am Leid vorbei, nur einen hindurch / für Christen mit Christus hindurch“* –, um zur eigenen ‚zweiten Geburt‘ aus dem Geist vorzustoßen.

Was die Frage nach der Reinkarnation betrifft: Aus der Sicht einer Christin bedauere ich die Verarmung des Menschen, der durch Übernahme des Gedankens einer Wiedergeburt seine Einzigartigkeit als Geschöpf Gottes freiwillig aufgibt, ja, sie dafür verliert, weshalb Sie, Herr Wiergowski, in Ihrer Interview-Frage feststellen: Es sei *„normal“* und *„nicht wirklich schlimm“*.

Ich stimme mit Ihnen darin überein, was den Tatbestand *„seinen Körper ablegen“* betrifft, darum war ich auch im Deutschen Bundestag eine Anwältin des *Organ-Transplantations-Gesetzes*, gemäß unserer EKD-Denkschrift Nr. 129, der Stellungnahme der Ev. Kirche in Deutschland, deren Titel richtungweisend lautet: *„Gott ist ein Freund des Lebens“,* weshalb er uns, seinen Geschöpfen, individuell selbst die freie Entscheidung über unseren Körper und die Vergabe unserer Organe überlässt. Der Christ ist also frei, es *zu tun* oder *zu lassen*. (Rede im Plenum des Deutschen Bundestages auf www.prof-schuchardt.de/ dvdchance/ unter *Phoenix – Organ-Transplantations-gesetz*)

Ich widerspreche Ihnen jedoch, was die Einzigartigkeit meiner Seele angeht. Für mich ist es wichtig zu wissen: *„Ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein.“* Das gibt mir die Kraft, die Zuversicht, die Freude, täglich neu – und das ist in der Ausübung eines öffentlichen Amtes die große Chance – wagemutig aus dem lebendigen Bezogensein auf Gott *gegen* den Strom zu schwimmen, Verantwortung zu tragen, sich der Krise zu stellen und darin den verborgenen Reichtum zu entdecken.

Lieber Leser, liebe Leserin,

darf ich Ihnen anvertrauen, dass ich sehr an Ihrer Antwort interessiert bin. Bitte schicken Sie Ihre Rückmeldung über Herrn Wiergowski, DIE ANDERE REALITÄT entweder per E-Mail an info@d-a-r.de oder als Brief an: Redaktion DIE ANDERE REALITÄT, Dieter Wiergowski, Bosslerweg 50, 45966 Gladbeck. Herr Wiergowski wird dann alles an mich weiterleiten. Wenn Sie mehr wissen, verstehen, erfahren wollen, finden Sie alles dazu in den folgenden vier genannten Publikationen. Es grüßt Sie noch unbekannterweise, aber interessiert an Ihrem eigenen Lebensspiralweg, *Ihre Professor Dr. Erika Schuchardt.*

Erika Schuchardt, Dr. phil. habil.,

geb. 1940 in Hamburg, Professorin für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung an der Leibniz Universität Hannover,

Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (1972-1990) und in ökumenischen Gremien des Weltkirchenrates Genf,

Vizepräsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission (1984-1996),

Gründungsvorstand der Bundes-Arbeitsgemeinschaft „Den Kindern von Tschernobyl“ BRD + BY/GUS (seit 1989),

Mitglied des Deutschen Bundestags (1994-2002)

- Ausschuss für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung
- Auswärtiger Ausschuss
- Unter-Ausschuss Vereinte Nationen
- Ausschuss für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe
- Enquetkommission Recht und Ethik der modernen Medizin.

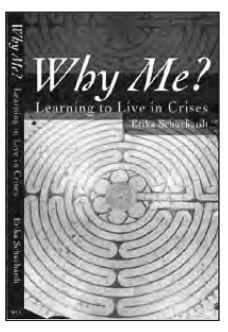
Zahlreiche, mit Buchpreisen ausgezeichnete, in vielen Sprachen übersetzte Publikationen zur Kommunikations-Theorie, zur Integrations-Pädagogik/-Andragogik, zur Lebenswelt- und Frauen-Forschung, zur Sterbebegleitung, zur Bildungsforschung, zur Erwachsenenbildung – Schwerpunkt: Krisen-Management, z. B. „Die Stimmen der Kinder von Tschernobyl – Geschichte einer stillen Revolution“ – Vorwort: Lew Kopelew (Herder, Freiburg, 4. Aufl. 2000) und „Umgang mit Scheitern: Warum gerade ich …? Chance, leben zu lernen“ (Concillium 1990), übersetzt in 13 Sprachen, Download unter www.prof-schuchardt.de (Link Wissenschaft) als PDF 2,4 MB; siehe auch das Buch: „Warum gerade ich…? Leben lernen in Krisen“ (Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 12. Aufl. 2006), ausgezeichnet mit dem Literaturpreis.

Hinweis:
Prof. Dr. Schuchardt: Ich freue mich darauf, unser Gespräch mit Ihnen in der nächsten Ausgabe von DIE ANDERE REALITÄT, die am 21. Dezember 09 gedruckt wird, fortzuführen.

Literatur:

- Schuchardt, Erika: Warum gerade ich ...? Leben lernen in Krisen. Fazit aus Lebensgeschichten eines Jahrhunderts.

Mit Bibliographie der über 2000 Lebensgeschichten von 1900 bis zur Gegenwart • alphabetisch • gegliedert • annotiert • Mit 20 Abb. und 13 Graphiken. Vandnhoeck und Ruprecht 12. überarb. u. erw. Auflage, Göttingen 2006, S. 361, 12,80 € - Ausgezeichnet mit dem Literaturpreis



- Schuchardt, Erika: Why me? Learning to Live in Crises • Book order: www.wcc-coe.org • 23,00 CHF, 14,80 € • E-Book: www.wcc-coe.org/wcc/news/pubs/why-me-bibliog.html - Prize for Literature

- Schuchardt, Erika: Diesen Kuss der ganzen Welt: Beethovens schöpferischer Sprung aus der Krise

– mit Beiträgen von Constantin Floros, dargestellt mit umfassendem – rd. 300 Farb-Abb. – Bildmaterial und Archivquellen sowie Kunstdarstellung zu Beethovens persönlicher -, gesellschaftlicher -, künstlerischer -, politischer Krise, Bouvier 2008, 19,80 €

- Schuchardt, Erika: Krisen-Management und Integration. Doppel-Band mit DVD - Reihe Theorie und Praxis d. Erwachsenenbdg. – Bestseller

Band 1: Biographische Erfahrung und wissenschaftliche Theorie. S.344 • Band 2: Weiterbildung als Krisenverarbeitung. S.359

DVD: mit • Jahrhundert-Bibliographien und mit • 18 AV Film-Dokumentationen ‚Best Practice International‘ aus rd. 30 Bildungsprojekten

E-Book: www.ciando.com ohne DVD, Bielefeld, 8. Aufl. 2003, Doppelband mit DVD im Paket, Best. Nr. 14/1088, 39,90 €

Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt: „Umarme Dein Leiden ! – Entdecke die Botschaft für Dich !“

Auf dem 8-fachen Lebens-Spiralweg Krisenverarbeitung vom ‚*Warum*...?‘ zum ‚*Wozu*...!‘ (Teil II)

Komplementär-Spiralweg Berliner Reichstag

Lebens-Spiralweg-Krisenverarbeitung

Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt

Im Dialog mit der Professorin für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung an der Leibniz Universität Hannover zur Fortsetzung des Gesprächs Teil I der letzten DAR: „Christlicher Glaube lässt Aggressionen nicht nur zu, sondern ermöglichst sie gerade erst!“

Dieter Wiergowski:
Viele Menschen leiden in einer Krise. Spirituelle Meister sagen, dass Leiden nur dann geschieht, wenn ich gegen das bin, was mir gerade passiert. Leiden verstärkt den Schmerz, vor allen Dingen dadurch, dass ich gegen etwas bin und ich mich in einer Opferhaltung befinde. Als Opfer kann ich nichts verändern. Als Opfer bin ich in einer passiven Position. These: In einer Krisensituation kann man natürlich unter Umständen, je nachdem was es ist, viele Schmerzen haben, aber man muß nicht leiden. Was sagen Sie dazu?

Prof. Dr. Schuchardt:
Vorab schlage ich vor, dass Sie, lieber Leser, liebe Leserin, die von Herrn Wiergowski gestellte Frage erst einmal selbst zu beantworten suchen. Meine Position dazu ist die folgende: Es trifft sicherlich zu, dass es „Schmerz“ gibt ohne echtes tiefes „Leiden“.

Sollten wir uns aber überhaupt ein Leben ohne Leiden wünschen?

Jedermann geläufig ist das Sprichwort *„Wem nie durch Liebe Leid geschah, dem ward auch Lieb' durch Lieb' nie nah!“*, und desweiteren ist jedermann bekannt, dass das daraus erwachsene Aufeinander-Zugehen einen Neuanfang bedeutet, der für beide Beteiligten – im Bild gesprochen – einen weiten großen Raum reiferen, sinnerfüllteren Lebens eröffnet. Fragen wir zunächst, was die **Ursache** derartiger Krisen ist, die „Leiden“ ausmachen? Ich unterscheide zwischen zwei Arten von Krisen, den Lebens-Lauf- und den Lebens-Bruch-Krisen (s. Abb.).

Unter **Lebens-Lauf-Krisen** sind die eher ***vorhersehbaren***, in jeder Lebensgeschichte/Biographie gleichsam ‚vorprogrammierten' Reifungskrisen an *Schaltstellen* der Lebensgeschichte. Dazu gehören:

• Geburt • Kindergarten • Schule • Pubertät/Adoleszenz • Ausbildung • Beruf • Partnerschaft /Kinder • Engagement in Gesellschaft, Kirche, Politik • Lebensmitte/midlife crisis • Renteneintritt/Pensionierung/Ruhestand • Alter/Sterben/Tod.

Daneben stehen die **Lebens-Bruch-Krisen.** Sie schlagen ***unvorhersehbar***, blitzartig in jeden Lebenslauf ein, bedrohen die Existenz nachhaltig, hinterlassen *Risse* in der Lebensgeschichte, die erst durch einen unausweichlich zu ‚erleidenden' Lernprozess als Reifungs-Krisen erkannt, anerkannt und bereichernd verarbeitet werden können.

Dazu gehören als primär ***individuelle*** **Lebens-Bruch-Krisen**:

• Kinderlosigkeit ungewollt u. Schwangerschafts-Abbruch • Beeinträchtigung durch Schwangerschaft und Geburt PID/PND (Präimplantationsdiagnostik und Pränataldiagnostik)

• Gewalt, sexueller Missbrauch bei Kindern, bei Frauen, bei Älteren • Arbeitslosigkeit und Mobbing • Unfälle, Krankheiten schwerer und chronischer Art • Trennung, Verlust, Sterben wichtiger Bezugspersonen (s. Abb.).

Dazu gehören ferner als ***kollektive*** **Lebens-Bruch-Krisen:**

• Anschläge, Angriffe politisch, religiös, kriminell motiviert • Verletzung der Menschenrechte, der Ehre, des Berufs-, Wissenschafts-Ansehens • Verfolgung, Vertreibung, Gefangensein, Folter, Gewalt • Natur-, Umwelt-, technische Katastrophen (s. Abb.).

Allein der Mensch hat die Kraft des freien Willens, er ist nicht ohnmächtiges ‚Opfer', vielmehr machtvoller ‚Täter', er kann sich auf dem **8-fachen Lebens-Spiralweg Krisenverarbeitung** aus seiner Frage nach dem *„Warum...?“* zur **Entdeckung der Botschaft** seines *„Wozu...!“* lernend entwickeln, wie es bereits im ersten Teil des Interviews vom 1.10.2009 dargelegt worden ist.

Um Krisen zu verarbeiten, bevorzugen die Einen radikal das *Entweder-Oder, Alles* oder *Nichts*, die Zuweisung als *Opfer* oder *Täter*, und kämpfen erbarmungslos *‚mit dem Kopf unterm Arm durch die Wand gehend'*, ohne vorab danach zu fragen, was ihnen denn am Ende übrig bleibt. Anders gefragt: Was und wem nutzt das rechtmäßig erkämpfte Recht, wenn darüber eine dem Betroffenen wertvolle menschliche Beziehung zerbricht, abbricht, endet oder gar wenn das *‚Rechthaben'*, das nur selten mit dem *‚Recht zugesprochen bekommen'* übereinstimmt, tragisch endet, möglicherweise mit Zerbrechen, Krankheit, Tod bezahlt werden muss? Ich erinnere aus der Literatur beispielhaft an Heinrich von Kleists *„Michael Kohlhaas“*, an Viktor Hugos *„Die Elenden“*, franz. *„Les Miserables“*, an Fjodor Dostojewskis *„Die Brüder Karamasow“*, an Werner Bergengrüns *„Der Großtyrann und sein Gericht“*.

Die Anderen erkennen, dass die Wahrheit weder in schwarz oder weiß, schuldig oder unschuldig, richtig oder falsch, sondern vielmehr in einem **Dritten,** nämlich in der **Erkenntnis** der wechselseitigen Ergänzung beider – in der sog. **Komplementarität** – liegt.

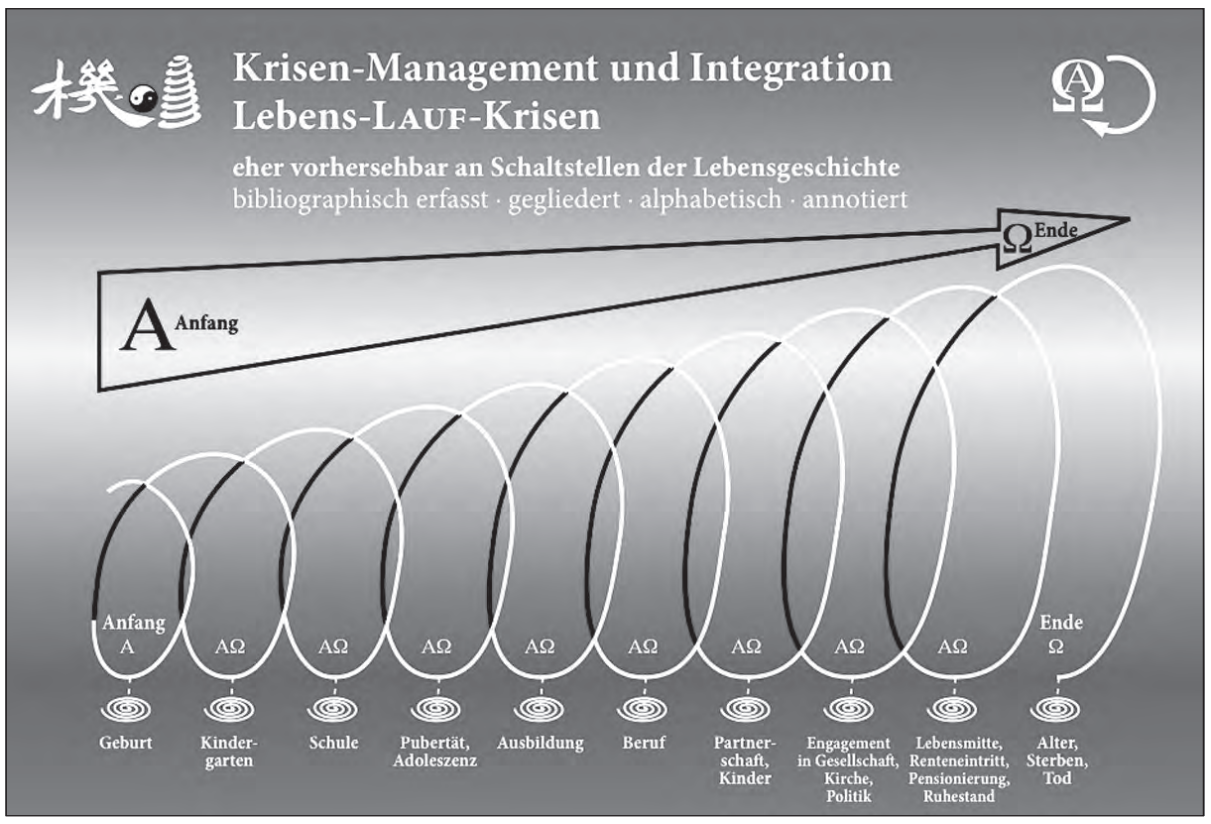
Beispielhaft sich ergänzend stehen für Komplementarität im menschlichen Dasein: Mann und Frau, Jung und Alt, aber auch Schuld und Versöhnung, Krankheit und Gesundheit.

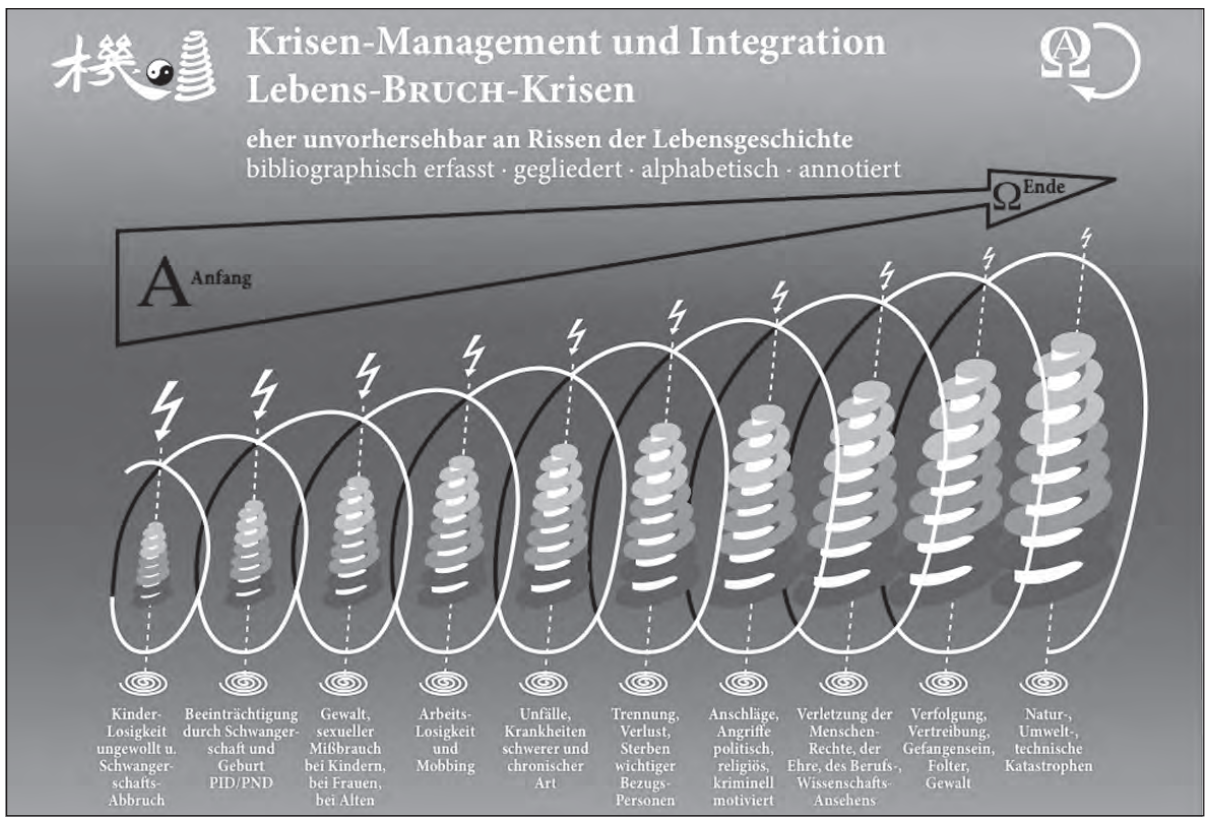
Jeder Besucher des Berlin-Magneten **Reichstags-Kuppel** erlebt beim Auf- und Abstieg des Glasdomes über dem Plenarsaal des Deutschen Bundestages mehr als zufällig eine **Komplementär-Spirale.** Sie führt – ‚verführt' – ihn auf dem rechtsgerichteten Spiralweg **auf**wärts in den Reichstagsgipfel und umgekehrt linksgerichtet **ab**wärts zurück in die Stadt Berlin.

Fasziniert von dieser **Botschaft in Stahl, Glas und Beton** fragte ich anlässlich der Einweihungs-Zeremonie 1999 Sir Norman Foster *„Wollten Sie uns – Abgeordnete und Bürger – jeden Tag aufs Neue einladen, den Lebens-Spiralweg Krisenverarbeitung tatsächlich zu gehen?“*, er antwortete *„Sie wissen doch, es gibt keinen anderen Weg!“* und nach einer Pause ergänzend *„um wirklich auf dem Gipfel – in Berlin dem Reichstagsgipfel – anzukommen!“* Das war für mich Architektur-gewordene **Krisen-Management-Botschaft.**

Übertragen auf die Komplementarität im menschlichen Dasein – auf ‚Opfer': ‚Täter', auf Kranke: Gesunde,

Fortsetzung auf der nächsten Seite





Fortsetzung von Seite 22

auf Junge: Alte – wird deutlich, nur wenn beide Seiten durch Leiden lernend aufeinander bezogen sind, wenn sie einander wechselseitig Achtung gebieten, sich anerkennen, würdigen und gemeinsam nach Konfliktregelungen suchen, kann **Friedensstiftung** gelingen. Das erwächst nicht selten aus einer erfolgreichen, durch Leiden geborenen Erkenntnis als Ergebnis meines sog. Lebens-Spiralwegs Krisenverarbeitung, nämlich in der **6. Spiralphase *Annahme*** *„Ich erkenne erst jetzt ...! – Ich bin ...! Ich kann ...! Ich will ...!“* Und zwar nicht länger im Widerstand gegen, sondern vielmehr in bejahender Annahme mit dem jeweils anderen – sei es ein Objekt oder ein Subjekt – zu leben. Es geht darum, gemeinsam mit anderen den Sinn zu entdecken, das ist die **7. Spiralphase *Aktivität*** *„Ich tue das!“* und last, not least unter Annahme der Krise – des „Leides“ –, versöhnt mit sich selbst, mit anderen, mit der Gesellschaft und der Welt gemeinsam Zukunft zu gestalten. Das ist die **8. Spiralphase *Solidarität*** *„Wir handeln gemeinsam!“*

Der im Alter von 45 Jahren von Lungenkrebs befallene Christoph Schlingensief setzt sich zum Beispiel in seiner Autobiographie mit der Komplementarität auseinander; zu Beginn seines Buches (2009), getitelt ***„So schön wie hier kanns im Himmel gar nicht sein!“***, schreibt er vom *„... anfänglichen Schub zu Jesus und Gott ...!“* (S. 47) und kommt als Gewandelter zu der Erkenntnis: ***„Super: Du Gott, Leidensbeauftragter“*** Das ist das Fazit seines Buches: *„Tja, das ist eben das Paradoxon mit Gott. Da ist einer weg, ist nicht da, aber trotzdem ganz nah bei uns. Wenn jemand nicht da ist, dann ist er vielleicht einfach das Ganze. Wenn jemand da ist, dann sieht man, dass sein Haaransatz zurückgeht oder er beim Reden lispelt. Wenn jemand da ist, dann sieht man halt die Bescherung. Deshalb ist Gott lieber nicht da. Dann kann er alles sein und selbst in seiner Abwesenheit anwesend sein.“* (S. 254) und er bekennt schon im Zentrum des Buches *„Ach, ich bin leer, ich bin tot, ich bin aus. Flamme aus. Vorher aber noch die große Erleuchtung. Jesus hat sich mir, Christoph Schlingensief, in der Kapelle gezeigt, indem er mich verstummen ließ, und plötzlich wurde alles warm. Ja, super, du (Gott) Leidensbeauftragter! Das war ein schönes Erlebnis, kann ich nicht abstreiten. Hat mir was gebracht.“* (S. 71) – – –.

Der Maler Joseph Heinrich Beuys spricht vom ***„Leid“*** geradezu als einer ***‚sakramentalen Quelle‘:*** *„Das Leiden ist ein bestimmter Ton in der Welt. Es ist hörbar. Man sieht ihn wohl auch. Wer sich einmal anstrengt solches wahrzunehmen, der sieht im Leiden ständig eine Quelle der Erneuerung. Es ist eine Quelle von kostbarer Substanz, die das Leiden in die Welt entlässt. Da sieht man, es ist wohl eine unsichtbar-sichtbare sakramentale Substanz. Wer das heute merkt, sind weniger die Menschen als die Bäume.“* (S. 147).

Dabei wird deutlich, dass die Aufhebung des Leidens in dem Augenblick beginnt, wo ich nicht mehr im Widerstand gegen, sondern in versöhnender Annahme mit dem Leiden leben zu lernen versuche.

Sehr überzeugend hat der amerikanische Krebs-Forscher Carl Simonton anlässlich seines letzten Grundsatzreferates auf dem Internationalen Heidelberger Kongress 2009 diesen seinen **Versöhnungs-Appell** – geboren aus eigener Krankheitserfahrung – wenige Wochen vor seinem Tod an die Weltöffentlichkeit gerichtet: **„Umarme Dein Leiden – Entdecke die Botschaft für Dich!“.**

Dazu wiederhole ich sein Statement, übersetzt aus dem Englischen: „... *Ein anderer **Gedanke,** den zu finden ich **einige Zeit** brauchte (analog dem **Lebens-Spiralweg** Krisenverarbeitung), war der, dass Buddha gelehrt hatte, dass wir unser Leiden auch umarmen sollen. Der Sinn des Umarmens des Leidens ist nicht etwa, das Leiden zu vergrößern, denn wir haben alle sicher schon viel Leiden erlebt, sondern der Sinn ist der, dass wir **verstehen**, welche Botschaft dieses Leiden uns mitteilen möchte, welche Botschaft es für uns hat. ...“*

Woraufhin ich Simonton in unserem Podiumsgespräch – unter seiner strahlenden Zustimmung – zurückmeldete: *„Ich hatte die Chance, Sie, Herr Simonton, öfter zu hören, aber heute ist mir etwas ganz Neues, Wunderbares bei Ihnen aufgegangen in der Analogie zum Buddhismus: Während sonst sozusagen der Kampf gegen den Krebs, das Negative, sehr stark im Mittelpunkt Ihrer Arbeiten stand, sprechen Sie jetzt von der ‚Umarmung‘ und darin liegt für mich eine tief geistliche, spirituelle Dimension, die ja auch im Christentum verankert ist, nämlich die Versöhnung. Ich konnte das auch wunderbar an ‚Beethovens schöpferischem Sprung aus der Krise‘ entdecken, der ja auch zunächst im Kampf gegen seine Ertaubung massiv gerungen hat und – wie in meinem Buch dargestellt – sich dadurch zum Feind vieler Menschen machte. Darum schreibt er in seinem Testament den Schlusssatz: ‚O Gottheit, lass einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen!‘. Wie eine Auferstehungsmusik komponiert er aber nach weiteren 26 Jahren des Ringens die ‚Ode an die Freude‘ aus dem tiefen Glauben an einen Weg zur Versöhnung, indem er nämlich sagt: ‚O Gott ... ein kleiner Hof, eine kleine Kapelle, von mir in ihr der Gesang geschrieben, angeführt, zur Ehre des Allmächtigen, des Ewigen, Unendlichen‘ (Beethovens Tagebuch 1815)*

Das reicht, damit kann er, Beethoven, trotz seiner Ertaubung versöhnt leben.

*Der **Versöhnungsgedanke** bei Ihnen, Herr Simonton, ist in Ihrem Gesamtwerk erstmals und neu; er zeigt, dass der von mir erschlossene Lebens-Spiralweg aus Tausenden von Auto-/Biographen aus aller Welt über die **Aggression** (3. Sph.) – von Ihnen Kampf genannt, deren Überwindung sehr, sehr wichtig ist – zur Erreichung der **8. Spiralphase Solidarität**, zur Auferstehung in der Versöhnung ‚Diesen Kuss der ganzen Welt!‘, Dankbarkeit, Vergebung und Freude.“*

So also kann „Leiden“, kann „Schmerz“ überwunden, die Frage *„Warum gerade ich...?“* lernend gewandelt und neu als *„Wozu...!“* entdeckt werden.

Dieter Wiergowski:
Was sagen Sie zu folgendem Satz: „Nur wenn es Frieden in mir selbst gibt, kann es Frieden in der Welt geben“?

Prof. Dr. Schuchardt:
Als langjähriges Mitglied des Deutschen Bundestages will ich die *individuelle* Aussage einer Person *„Nur wenn es Frieden in mir selbst gibt, kann es Frieden in der Welt geben“* erweitern um die gesellschaftlich *kollektive* Aussage: *„Nur wenn die Innenpolitik ausbalanciert ist, kann auch Friedens-Stiftung in der Außenpolitik gelingen.“* Dazu ist es zweifellos notwendig, dass sich jeder einzelne seinem Lebens-Spiralweg der Krisenverarbeitung stellt.

Ich knüpfe noch einmal an das **Grundphänomen** menschlichen Daseins an: Die **Komplementarität**! Menschliches Leben ist uns gegeben und aufgegeben, niemals statisch festgelegt, sondern dynamisch situationsbedingt sich entwickelnd. Was in Zeiten des Krieges als Recht gilt, nämlich töten, ist in Zeiten des Friedens eine Straftat und unzweifelhaft in anderen Religionen möglicherweise statuiert als sog. ‚Ehrenmord‘. Alle diese Sichtweisen sind geprägt von Kultur, Religion, Rechtsordnung des Staates und stehen immer wieder neu auf dem Prüfstand. Das zu entscheiden bedarf der Kraft des Gewissens eines Menschen, seiner Authentizität, die ihn im Einklang mit sich selbst, mit der Gesellschaft und der Welt sein lässt, um mutig zu entscheiden, zu schlichten, zu handeln nach gültigen Kriterien seines Norm-Werte-Systems.

Beispielhaft ist die **Symbolfigur** Nelson Mandela: Nach 18-jähriger Inhaftierung im Straflager der Insel Robbin Island, auf der er eine Schule für Gefangene aufbaute, kehrte er erfüllt von Visionen im Kampf gegen die Apartheid in die Gesellschaft Südafrikas zurück, stellte sich dem politischen Wandel des Landes, wurde 1994 zum schwarzen Präsidenten gewählt und konstituierte – bahnbrechend für die Welt – die *‚Kommission für Wahrheit und Gerechtigkeit‘*, *‚Commission for Truth and Reconciliation‘*, zur Aufarbeitung der Schuld durch Schuld-Eingeständnis zwischen Opfer und Täter als Voraussetzung zur Versöhnung, zum Weltfrieden.

Dies wird nachhaltig unterstützt durch die *„Internationalen Begegnungsschulen im Südlichen Afrika“*, deren Wirkungsgeschichte ich unter dem vorgenannten Buchtitel ergänzt um den Fokus *„Brückenbau“* für das Auswärtige Amt evaluierte und dokumentierte (vgl. www.prof-schuchardt.de/brueckenbau).

Dieter Wiergowski:
Ich glaube, dass meine Überzeugungen meine Realität prägen. Das, was ich glaube, wird sichtbar. Wenn ich optimistisch bin, erreiche ich viel im Leben – wenn ich pessimistisch bin, erreiche ich weniger. Dies als einfaches Beispiel. Oder, wie ich eingangs sagte, wenn ich das Gefühl habe, ich bin schuldig, dann ziehe ich natürlich entsprechende Situationen in mein Leben. Fazit: Ich bin selbst verantwortlich für alles, was mir geschieht. Was meinen Sie dazu?

Prof. Dr. Schuchardt:
Ein Sprichwort sagt: *„Dein Auge kann die Welt hell oder trüb‘ dir machen, es liegt an dir!“* In dieses Geheimnis führt uns auch das **Kinderbuch** von Janosch, mit bürgerlichem Namen Horst Eckert, *„Oh, wie schön ist Panama“* ein. Sie, lieber Leser, liebe Leserin, haben dieses mit dem Deutschen Jugendbuchpreis ausgezeichnete Kinderbuch mit seinen beiden Helden, dem Tiger und dem Bären vielleicht noch lebendig vor Augen. Gelangweilt durch das alltägliche Vergnügen, Pilze zu sammeln, im Fluss Fische zu angeln, lockt sie der einer angeschwemmten Holzkiste entsteigende verführerische Bananengeruch, und sie beschließen, nach Panama zu reisen. Zuvor beschriften sie ihre Holzkiste als Wegweiser dorthin.

Auch wenn Sie die Geschichte nicht kennen, steht Ihnen das Ende schon jetzt klar vor Augen: Nach Mühsal, Hunger, Durst, Hitze, Stürme, Hindernisse erreichen sie nach endloser Zeit endlich den Wegweiser nach Panama, sie treten ein, und sind sich sicher, das ist das Land unserer Träume!!! Glückselig, erschöpft und restlos zufrieden schlafen sie ein. Das Erwachen am Morgen offenbart ihnen die Weisheit: Ja, sie sind angekommen... Sie haben ihr eigenes Zuhause zum ersten Mal richtig wirklich entdeckt, nämlich als das Paradies auf Erden. Janosch kommentiert das in der FAZ: *„Jeder lebte schon immer im Paradies, hat es nur nicht gewusst.“* Das ist seine geheime Botschaft. Erst aus der während der langen Reise – der ‚Lebens-Reise‘ auf dem ‚Lebens-Spiralweg‘ – mühsam errungenen Erkenntnis in neuer Position gelingt die Veränderung und die Erweiterung der Perspektive, kann Lebens-Weisheit erwachsen!

Mühelos ließen sich weitere **Geschichten aus der Literatur** erkennen. Vielen bekannt jene des Reisenden, der vor dem Stadttor Athens den Wächter befragt: *„Sag, wie sind die Menschen hier?“*, worauf dieser zurückfragt: *„Wie waren denn jene in der Stadt, aus der Du kommst?“*, worauf der Fremde antwortete: *„Sie waren unausstehlich, rechthaberisch und gemein“*, worauf der Wächter entgegnete: *„Du wirst sie hier nicht anders finden!“* Umgekehrt antwortete er dem Nächsten, der erklärte *„Sie waren einzigartig, blitzgescheit und großartig in Treue und Verlässlichkeit“*, *„Du wirst sie hier genauso trefflich finden.“*

Lieber Leser, liebe Leserin, ich danke Ihnen für Ihre zahlreichen Antworten und Ihr Vertrauen und freue mich auf die Fortsetzung unseres Dialoges Teil 3 in der nächsten DAR – Ihnen ein gesegnetes Jahr 2010!

Ihre Erika Schuchardt

Leserbriefe an Frau Prof. Dr. Erika Schuchardt

Leserbriefe zu Teil 1: „Christlicher Glaube lässt Aggressionen nicht nur zu, sondern ermöglichst sie gerade erst!“, DAR 5/2009

….Ihre Ausführungen über den universalen Lebens-Spiralweg sind sehr interessant und gut nachvollziehbar. Eine sehr gewagte These, dass christlicher Glaube Aggressionen nicht nur zulässt, sondern sie geradezu ermöglicht. Ich stimme mit Ihnen teilweise, nicht nur aufgrund Ihrer Ausführungen, überein. Aggressionen entstehen meiner Meinung nach durch nicht zum Ausdruck gebrachte Emotionen. Ich denke, dass alle Religionen manipulative Elemente beinhalten. Die christliche Kirche hat ihren Anhängern zu viele Zwänge und Verbote auferlegt. Viele Generationen haben diese unreflektiert übernommen und unbewußt als Glaubenssätze verinnerlicht. In Folge dessen entstanden Schuld und Schamgefühle und ein in-Frage-stellen der eigenen Persönlichkeit. ….. Wenn ich meine Aggressionen auf andere Menschen lenke, benutze ich diese als Mülleimer für mein Jammern und meinen Frust. Das erscheint mir als Liebesbeweis nicht gerade sinnvoll. Wenn ich meine Aggressionen an Gott richte, dann gebe ich die Verantwortung für die gegenwärtige Situation an eine „höhere Macht“ ab. Das hieße doch, dass ich machtlos bin und ein armes Ich, fremdbestimmt. ….. Zur zweiten Frage des Herrn Dieter Wiergowski zum Thema Reinkarnation hätte ich mir eine ausführlichere Meinungsäußerung gewünscht. Jede Seele ist einzigartig und göttlich; unser derzeitiger physischer Körper ist lediglich ein Instrument unserer Seele, um gewisse Erfahrungen zu ermöglichen. Daher verlieren wir unsere Einzigartigkeit auch nicht mit der Wiedergeburt in einen weiteren physischen Körper. Der Körper ist hier nur Mittel zum Zweck….

Gabi, Gladbeck

… Um mein Schicksal annehmen zu können, muss ich bei einer Krise erst einmal meine Wut oder Aggression loswerden. Erst dann kann ich mein Schicksal auch annehmen, verarbeiten und nach Lösungen suchen. Bei der richtigen Reihenfolge Ihres Spiralweges erkennt man später auch den Sinn dieser Krise, nach dem Motto „es gibt keine Zufälle, es geschieht nichts ohne Grund“. … Widerstand gegen einen Schicksalsschlag macht krank und unglücklich.

Ursula Seier

… Seit kurzem ausgetreten aus der kath. Kirche kann ich von meiner Lebenserfahrung insoweit darüber berichten, dass es im Leben schwerpunktmäßig um unsere Bereitschaft geht, etwas zu fühlen. … Ein personifizierter Gott, welcher uns nach diesem Leben von Schuldlasten befreit, ist für mich eine der größten Illusionen, die Gläubige als Schutzschild mit sich tragen.

Christa Steiner, Reinkarnationstherapeutin

Aggression als Liebesbeweis!

Diese These finde ich in keinster Weise schockierend, sondern sehr zutreffend. Allerdings besitzt Aggression zwei Seiten und diese These beschreibt meiner Meinung nach die lichtvolle Aggression. Zum Beispiel Aggressionen gegen Andersgläubige bedeutet für mich eher, dass eine Liebesunfähigkeit vorliegt. Die Kirchen haben meinem Erachten nach beide Formen der Aggression deutlich zur Schau gestellt. Ich denke, hier entsteht großes Potential zur Fehlinterpretation. Allzu leicht könnte man interpretieren, dass dies ein Versuch der Rechtfertigung der vielen blutgetränkten Aktivitäten der frühen Kirchengeschichte wie Ketzerverbrennungen, Inquisition und Kreuzzüge etc. ist. Und, auch Liebe besitzt eine durchaus kathartische Funktion. Sie bewirkt, dass wir es auch erlauben können, uns schlecht zu fühlen und trotzdem nicht aggressiv zu reagieren auf Angriffe. Liebe verwandelt Aggression, Aggression jedoch zerstört Liebe. Das ist meine These. Was ich nicht nachvollziehen kann ist die Aussage, dass der Glaube an die Reinkarnation unsere Einzigartigkeit in Frage stellen soll. Und was mir auch immer wieder begegnet ist, diese gewisse Empörung darüber, dass Reinkarnation existieren könnte, denn keiner ist in der Lage, den Gegenbeweis zu erbringen. Genau in solcher Hinsicht finde ich, sollten beide Seiten, die offiziell christliche wie auch christlich-esoterische, über mehr Toleranz und vor allem Demut verfügen, Andersgläubige zu respektieren. Keine Seite kann der anderen definitiv beweisen, dass sie Recht hat. Und so lange das so ist, sollte sich keiner so sicher sein.

Ich schätze allerdings den entstehenden Dialog zwischen unseren ‚scheinbar‘ so verschiedenen Welten. Ein solcher könnte durchaus äußerst fruchtbar sein, vorausgesetzt, dass keine Seite auf ein Rechthaben besteht. Nur Gott weiß. Wir Menschen können nur aufgrund von persönlicher Erfahrung oder einfach aufgrund von Glauben urteilen. Das ist mir ein zu dünnes Eis. Was allerdings die Glaubwürdigkeit von Reinkarnation oder nicht angeht, so möchte ich einfach darauf hinweisen, dass die ganz, ganz große Mehrheit der Menschen - aufgrund Jahrtausende alter Überlieferungen - an Wiedergeburt im Fleische glaubt. Ich selbst bin aufgrund meiner persönlichen Nahtodeserlebnisse eher dazu geneigt, an ein Weiterleben und an Reinkarnation zu glauben.

Bruno Würtenberger

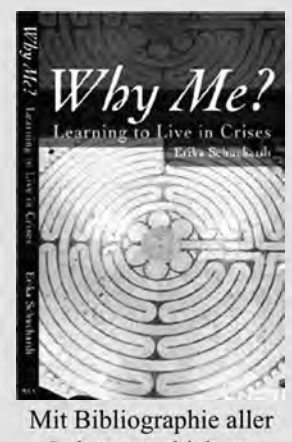
…. Ihre Ausführungen über den Lebens-Spiralweg finde ich sehr interessant. Aggressionen entstehen meiner Meinung nach durch unbewußte Glaubenssätze und das Unterdrücken von Bedürfnissen. Alle Religionen, unter anderem auch der christliche Glaube, führen zu Manipulation der Gedanken und zur Entstehung von Schuldgefühlen. … Jede Seele ist von individueller Einzigartigkeit und die verliert sich nicht durch das Ablegen des alten und Wiederaufnehmen eines neuen physischen Körpers.

Jürgen, Gladbeck

Allen Lesenden zur Freude ***kein*** Autoren-Honorar:

Mit 300 Farb-Abb.
• 1. Aufl. – 19,80 €

Mit Bibliographie aller Lebensgeschichten
• 12. Aufl. – 12,80 €
Literaturpreis



Mit Bibliographie aller Lebensgeschichten
• 12. Aufl. – 12,80 €
Prize for Literature

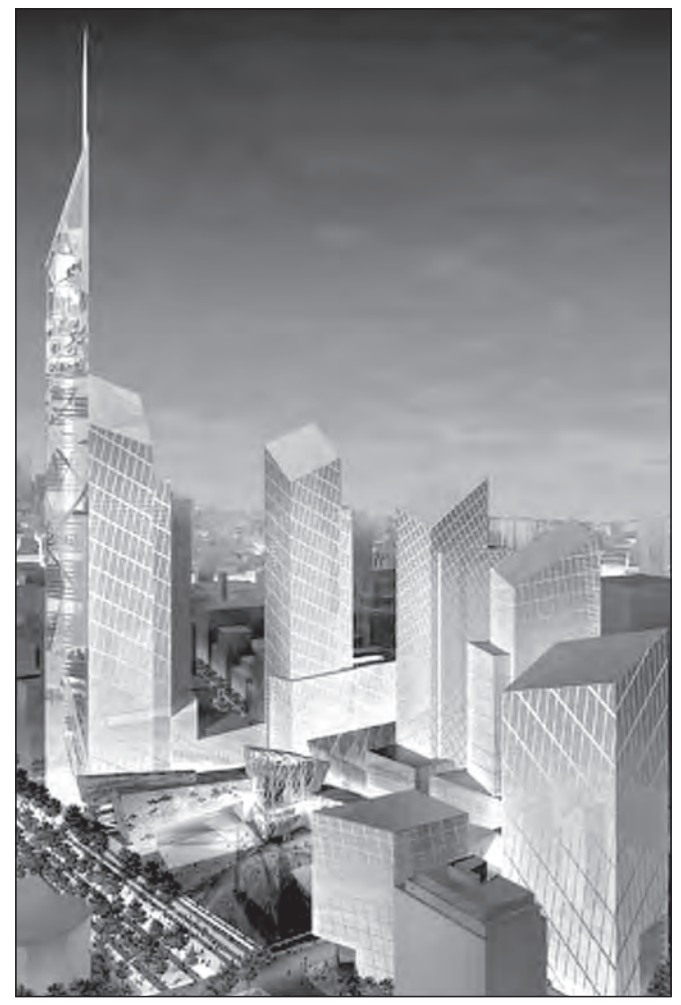
Doppel-Band mit DVD
• 8. Aufl. 39,90 €
Bestseller der Reihe

Vortrags-, Kongress-, Seminar-Einladungen unter
info@prof-schuchardt.de und www.prof-schuchardt.de

Dieter Wiergowski: „Bewundernswert – in der Kirche gibt es mehr Zusammenhalt als in der spirituellen Bewegung“

Spiralartiger Edler 8-facher Heilspfad, Buddhistische-Tempel-Stupa-Anlage, Borobodur, 8. Jh

8-facher Lebens-Spiralweg-Krisenverarbeitung



Komplementär-Spirale World Trade Center, D. Libeskind, New York 2003

Im Dialog mit Frau Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt - Professorin für Bildungsforschung und Erwachsenenbildung an der Leibniz Universität Hannover zur Fortsetzung des Gesprächs

Teil I war in der vorletzten DAR 5-2009: *„Christlicher Glaube lässt Aggression nicht nur zu, sondern ermöglicht sie gerade erst!“* Teil II war in der letzten DAR 1-2010: *„Umarme Dein Leiden! – Entdecke die Botschaft für Dich! – auf dem 8-fachen Lebens-Spiralweg Krisen-Verarbeitung vom ‚Warum...?‘ zum ‚Wozu...!‘“*

Am Beginn des neuen Jahres danke ich zuerst den Lesern und Leserinnen, die bereit waren, in den Dialog mit mir einzutreten. Es bestätigt sich einmal mehr: *„Wo der Dialog beginnt, hört die Konfrontation auf!“* Es begannen zahllose weiterführende Schritte aufeinander zu. Es gelingt immer angemessener, den eigenen Standpunkt klarer darzulegen und ihn dabei auch zu hinterfragen, nicht zuletzt im Sinne einer Perspektiven-Verschränkung, um neue Ansätze anzuerkennen und dem Appell Rainer-Maria Rilkes zu folgen, den Peter Sloterdijk jüngst als ‚seinen‘ Buchtitel von Rilke entlehnte: *„Du musst Dein Leben ändern!“* Dazu die Kraft und auch alltäglich neu die Freude daran zu gewinnen, das ist und bleibt mein Wunsch für Sie.

Die Vielzahl der Fragen, die Sie, Herr Wiergowski, als Herausgeber der DAR an mich gerichtet haben, fordert mir einen *dritten Teil* des Dialogs ab. Ihre bereits einleitend in der an mich gerichteten Frage dargelegte Position veranlasst mich, Sie wegen Ihrer Klarheit und Offenheit sowie unserer Übereinstimmung als Titel auszuwählen. Ihre Frage lautet:

Dieter Wiergowski:
Ich stelle fest, dass es in der Kirche mehr Zusammenhalt gibt als in der spirituellen Bewegung. Dies ist bewundernswert. Wie erklären Sie sich einen solchen starken Zusammenhalt in manchen Kirchengemeinden?

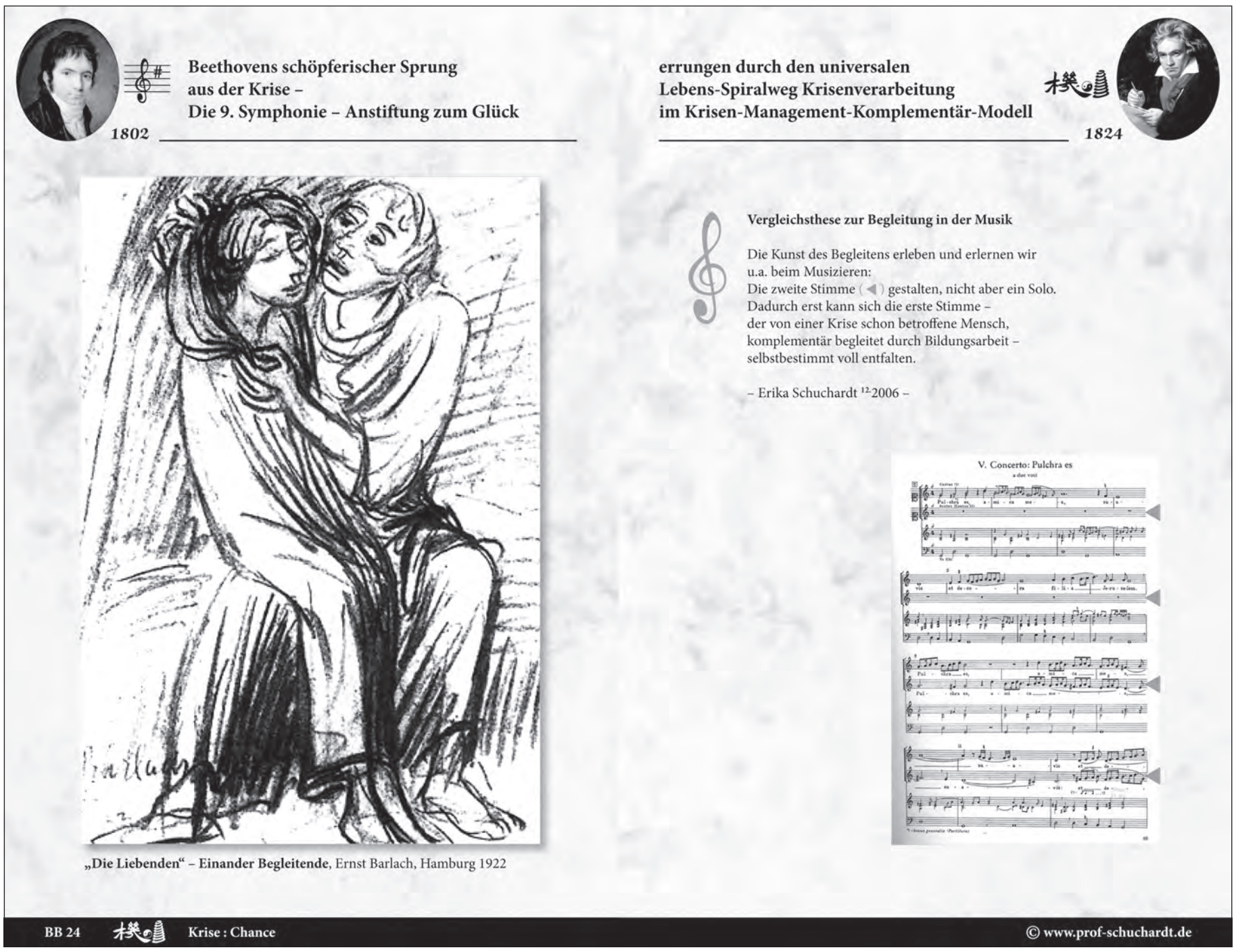
Prof. Dr. Schuchardt:
Es freut mich, dass Sie, Herr Wiergowski, den Zusammenhalt der Christen in der Kirche gegenüber anderen Vereinigungen positiver erleben. Das kann durchaus auch anders sein, denn auch in der Kirche ‚menschelt‘ es. Ich sage in solchen Fällen gern und habe darüber auch in meinem Buch *„Warum gerade ich...?“* geschrieben: *„Der liebe Gott kann nichts für sein ... ‚mieses‘ ... Bodenpersonal, Menschen wie du und ich!“* Aber, und das ist in der Tat das Entscheidende: In der Gemeinde der Glaubenden ist Gott immer *mitten* unter uns, steht *hinter* uns, man kann auch sagen, wie es im 23. Psalm des guten Hirten heißt, *in* uns, er ist Stecken und Stab jedem seiner Glieder.

Gemeinde wird oft als Schiff beschrieben, die Mannschaft ist jeder von uns, aber wir sind nicht nur untereinander wechselseitig füreinander verantwortlich, sondern die Mannschaft steht als Einheit vor ihrem Kapitän, dem Pfarrer, und in Konfliktfällen stehen alle gemeinsam, die Mannschaft und der Kapitän, als Einheit sich verantwortend vor einem Dritten, vor Gott, und gewinnen daraus die Kraft, einander zu vergeben, miteinander neu anzufangen, aus freiwilliger – vor Gott durch Jesu Kreuzestod gerechtfertigter – Vergebung aller unserer freiwillig wie unfreiwillig verursachten Schuld. Damit erhebt sich in der Kirchengemeinde nicht der Mensch zum Richter, sondern in der Gemeinschaft der glaubenden Christen ist es Gott, der die Vergebung allein aus Gnade verheißen hat. Umgekehrt wird dadurch offenkundig, dass in der von Ihnen in Ihrer Frage angesprochenen „spirituellen Bewegung“, jedenfalls zum großen Teil, es eben *keine* letzte verbindliche Instanz der Gnade gibt, und darum einer dem anderen zum mahnenden, eher gnadenlosen Richter wird.

Ich darf in diesem Zusammenhang noch einmal an Martin Luthers Geißelung in seiner Erfurter Mönchszelle erinnern: Getrieben von der Frage: *„Wie kriege ich einen gnädigen Gott?“* unterzog er sich zahlreicher Anstrengungen, bis er erkannte: Gnade kann ich mir nicht einfordern, nicht verdienen, nicht erzwingen, nicht erkaufen, sie ist ein *Geschenk Gottes* an uns Menschen, sie ist unverdienbare und darum einzigartig bedingungslose – keinesfalls bedingte – Liebe zu uns Menschen, die Freiheit schafft!

Dieter Wiergowski:
Auf der anderen Seite verlassen immer mehr die traditionellen Kirchen. Welche Gründe sehen Sie dafür? Ich selbst tat dies, weil mir wesentliche Fragen, die ich hatte, nicht beantwortet wurden. Aber ich glaube, in der heutigen Zeit haben viele Menschen für ihren Kirchenaustritt noch ganz andere Motive. Zum Beispiel habe ich homosexuelle Freunde, die sich völlig diskri-

Fortsetzung auf der nächsten Seite



Fortsetzung von Seite 15

miniert sehen und „schuldig“ fühlen aufgrund maßgeblicher Äußerungen von Kirchenvertretern. Auch viele Frauen fühlen sich in einem solchen patriarchalischen System nicht wohl. Was meinen Sie?

Prof. Dr. Schuchardt:
Die Frage nach den Kirchenaustritten ist vielschichtig zu sehen. Es wäre meines Erachtens zu leicht, sie mit der Einsparung der Kirchensteuer zu begründen, die sicher auch in Zeiten der finanziellen Krise eine Rolle spielt. Im gleichen Atemzug ist auf einen gesellschaftlichen Wandel derart hinzuweisen, dass das Interesse von Menschen an der Zugehörigkeit zu verbindlichen Gruppen und zu Gemeinschaften abnimmt. Desgleichen die Bindungsbereitschaft bzw. -fähigkeit des Einzelnen an eine feste Bezugsperson – u.a. gespiegelt durch niedrigere Zahlen von Eheschließungen sowie steigende von Ehescheidungen, nicht zuletzt der Zunahme offener Partnerschaften auf Zeit –. Umgekehrt kann die Erweiterung des Bewusstseins der Gesellschaft darin erkannt werden, dass zunehmend neue Formen des Zusammenlebens diskutiert, akzeptiert und legalisiert werden. Zu ihnen gehört die von Ihnen, Herr Wiergowski, angesprochene Frage der Homosexualität. Es mag Sie interessieren, dass die Evangelische Kirche in Deutschland (Ekd) bereits 1971 ihre sexualethische *„Denkschrift zur Homosexualität“* herausgegeben hat mit dem Ziel, öffentlich klarzustellen: *„Die weitverbreitete, unreflektierte Verurteilung der Homosexualität als widernatürliches, schuldhaftes Verhalten darf nicht beibehalten werden!“* Vielleicht können Sie das als gute Botschaft an Ihre homosexuellen Freunde weitergeben, dass sie darum im Raum der Evangelischen Kirche ihres Gefühls der Diskriminierung enthoben sind.

Dieter Wiergowski:
Es gibt eine ganze Reihe von Pfarrern und auch vergleichenden Religionswissenschaftlern, die eine christliche Reinkarnationslehre gerne eingeführt hätten und meinen, dadurch wesentliche Fragen, die sonst offen blieben, beantworten zu können. Wie sehen Sie die Chance oder sehen Sie überhaupt eine Notwendigkeit, die Reinkarnationslehre, die ja bis 554 im Christentum enthalten war und beim Konzil von Konstantinopel abgeschafft wurde, wieder einzuführen?

Prof. Dr. Schuchardt:
Siehe Frage Nr. 2 in Ihrer Zeitung *„Die Andere Realität“* vom 22. 9. 2009.

„Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und würd’ er in Fesseln geboren.“ – Das ist nicht nur die Aussage, die Goethe seinen Prometheus ausrufen lässt, es ist grundlegend die Freiheit eines Christen-Menschen – dem ersten Freigelassenen der Schöpfung –, sich allerorts in Raum und Zeit selbst nach Maßgabe seiner Kriterien, Normen und Werte zu entscheiden. Das macht seine Einzigartigkeit, seine Gottes-Geschöpflichkeit aus. Ich würde mich wiederholen, wenn ich erneut darauf verwiese, dass der die Reinkarnation zu Grunde legende Mensch sich selbst reduzierte, indem er diesen Aspekt seiner Einzigartigkeit freiwillig aufgibt; aus meiner Sicht schließen beide Sichtweisen einander aus.

Dieter Wiergowski:
In Bezug auf den Begriff „Wahrheit“ – glauben Sie, dass es eine absolute Wahrheit gibt oder dass jeder Mensch seine eigene Wahrheit hat und haben darf?

Prof. Dr. Schuchardt:
Wenn Sie Wahrheit auf den Bereich der *naturwissenschaftlichen* Erkenntnisse beziehen, gibt es für unser System Erde Wahrheiten, die sich am besten am Beispiel der Naturkonstanten illustrieren lassen, z.B. die *„Loschmidt-Konstante/-Zahl“*.

Im *philosophischen* Sinn ist eine Antwort ungleich schwieriger. Der Begriff *Wahrheit* ist zunächst deutlich von dem Begriff *Wahrhaftigkeit* zu unterscheiden. Die Wahrheit umfasst dabei *eindimensional* ausschließlich die Daten/Fakten, also primär die *Inhalts-Ebene,* (vgl. Watzlawek); hingegen umfasst die Wahrhaftigkeit ganzheitlich und *mehrdimensional* das Beziehungssystem, den Kontext, in dem die Daten/Fakten der Wahrheit eingebettet sind, sie nimmt also zeitgleich die *Beziehungs-Ebene* (vgl. Watzlawek) in den Blick. Gerade das ist in der Seelsorge entscheidend.

Christoph Schlingensief verurteilt die Vorgehensweise seines Onkologen-Arztes, der zu ihm sagt *„Wir geben jetzt volle Kanne, es gibt keine Gnade“* (S. 183), und kommentiert anklagend *„Meinen die, sie müssten dem Typen aus dem Sensibelchen-Verein unbedingt reinen Wein einschenken, weil er damit sonst nicht fertig wird? Knallharte Aufklärung zwecks Abhärtung oder was? Ich finde das völlig falsch. Ich finde, sie sollen die Chemo nicht verniedlichen, aber sie sollen sagen: Ok,* ***wir*** *machen das.* ***Sie*** *schaffen das schon. Und los geht‘s.“* Damit stellt uns Schlingensief das Geheimnis des Beziehungs-Aspekts zwischen Arzt und Patient im Sinne der Wahrhaftigkeit deutlich vor Augen: Der Arzt antwortet in der Wunschvorstellung Schlingensiefs *„Wir machen das ...“* und appelliert gleichzeitig an sein Gegenüber: *„Sie schaffen das!“,* und aus dieser Solidar-Gemeinschaft erfolgt die Aufforderung *„Los geht‘s!“* (S. 184).

Es wäre wünschenswert, wenn Wissenschaftler neben ihrem Expertenwissen auf der Wissens-Ebene auch über elementare Kenntnisse der Kommunikationstheorie – z.B. Watzlawicks Axiome, u.a. Axiom 2 *„Der Beziehungs-Aspekt hat Vorrang vorm Inhalts-Aspekt“* – verfügten, und überdies nicht zuletzt über ein eigenes Werte-Normen-System, das als Lebens-Koordinate ihnen zur Wahrheits-Findung und Wahrheits-Vermittlung im Sinne der Wahrhaftigkeit verinnerlicht zur Verfügung stünde. Schlingensief kommentierte *„Aino (seine Frau) schrie mich gestern an: ‚Hör auf mit dieser Schuld- und Bestrafungsscheiße und mit der ganzen Bayreuth-Rechnerei. Dann kannst du ja auch jeden Menschen in Afrika anbrüllen und sagen, du bist selbst schuld, du hast dir die Kacke hier selbst eingebrockt. Wärst du ein guter Mensch, wärst du eben nicht in Afrika aufgetaucht.‘ – ... Sie hat absolut recht. Das Gottes-Prinzip ist im Laufe der Jahrhunderte zu einem Prinzip der Schuld und des Leidens verkommen. Warum ist das Gottes-Prinzip kein Freuden-Prinzip? Warum denkt man nicht an Gott und preist ihn, wenn man sich freut, auf der Welt zu sein, wenn man sich freut, dass tolle Sachen passieren? Warum kommt er immer erst dann ins Spiel, wenn man feststellt: ‚Na Klasse, Familie weg und Krebs ... und wieder kein Sechser im Lotto.‘ Man müsste das Gottes-Prinizp viel stärker als frohe Botschaft etablieren, als frohen Gedanken, als Freiheitsgedanken, als Friedensgedanken. In jedem Kopf, in jeder Religion, in jedem Wesen, überall.“* (S. 211)

Denn jeder Patient erlebt wie Christoph Schlingensief *„Der Riss der Seele ist größer, als der Riss der Narbe auf dem Rücken.“* (S. 186) und wünscht sich demzufolge das geteilte –, das von anderen mit-getragene Leid. Für Christen ist es das durch Jesu-Christi Kreuzestod geteilte, sog. nur „bedingte“ Leid im Gegensatz zum „unbedingten“ uferlosen Leid, nämlich aufgehoben *in* und *bei* Gott.

Dieter Wiergowski:
Wie sehen Sie die Möglichkeit der Geistheilung als Einsatz bei Menschen in Krisensituationen?

Prof. Dr. Schuchardt:
Unter den vorgenannten Gesichtspunkten wird deutlich, dass der Glaube an Geistheilung eingebettet ist in den Kontext des Menschen. Wenn er als Person durch seine Werte- und Normen davon überzeugt ist, dann begibt er sich ausschließlich selbstentschieden als handelndes Subjekt zu der Person des Geistheilers und bittet darum, dass ihm geholfen werde. Damit ist das fundamentale Vertrauensverhältnis zwischen Arzt/Heiler und Patient vorgegeben. Der Patient weiß genau was er will, und er glaubt daran, durch den von ihm gewählten Geistheiler geheilt zu werden. Folglich arbeiten beide gemeinsam auf das gleiche Ziel hin. Darin wurzelt das Geheimnis des Erfolgs eines Geistheilers.

Umgekehrt begeben sich zunehmend mehr Patienten als Objekte in die Hand ihrer sie behandelnden Ärzte. Sie übergeben ihre Verantwortung für sich selbst in die Hände des Arztes, wollen von ihm geheilt werden und überlassen es seiner ärztlichen Kunst in blinder Gläubigkeit an eine Gesundheits-Medizin, gemäß dem Drehtür-Effekt von Arzt zu Arzt durch das Ärzte-Welt-Warenhaus – nicht zuletzt entwickelt sich daraus der Trend einer anwachsend vertherapeutisierenden Gesellschaft in einem sich zentralisierenden Gesundheits-System zu Lasten der *personalen,* existenziell notwendigen Beziehung zwischen Arzt und Patient, jenes Dialogs, der selbst das Zentrum der Heilung ausmacht.

Dieter Wiergowski:
Beim Religionsunterricht in der Schule haben meine Kinder vermittelt bekommen, dass die katholische Lehre die „absolute Wahrheit“ sein soll. Nach den jeweiligen Unterrichtseinheiten haben meine Frau und ich uns oft mit den Kindern zusammengesetzt und mit ihnen besprochen, was sie durchgenommen hatten. So konnten wir aufkommende Ängste, wie z.B. der Höllenstrafe usw., richtig stellen. Die meisten Eltern sind nicht in der Lage, diese Dinge mit ihren Kindern aufzuarbeiten. So bekommen viele schon in jungen Jahren einen seelischen Knacks. Zugegebenermaßen stehen natürlich auch viele positive Dinge in der Bibel. Um psychische und physische Krankheiten im späteren Alter zu vermeiden – wie ist es Ihrer Ansicht nach möglich, derartigen Ängsten, Schuldgefühlen, Minderwertigkeitsgefühlen, die teilweise vermittelt werden, zu begegnen? Wir stellten fest, dass derartige Lehren vor allen Dingen nicht von „normalen“ Religionslehrern kamen, sondern vorwiegend von Pfarrern.

Prof. Dr. Schuchardt:
Jedermann bekannt ist der Tatbestand, dass es unterschiedliche Auffassungen von Kirche und Glauben und der Gültigkeit von Dogmen in der Kirche gibt, dass überdies unterschiedliche Kirchenstrukturen in der evangelischen und katholischen Kirche anzutreffen sind. Die Kirchenspaltung in der Reformation brachte für die evangelische Kirche, der ich angehören darf, die Reform demokratischer Strukturen. So bin ich seit über drei Legislaturperioden 18 Jahre lang gewählte Synodalin der Evangelischen Kirche in Deutschland und habe als Vertreterin der Gemeinde, der Universität, sowie des Comenius-Institutes zahlreiche religionspädagogische Projekte begleitet. Fester Bestandteil ist die Aus- und Fortbildung der Lehrenden – der Lehrer, Pfarrer, Assistenten, ehrenamtlichen Eltern und anderen –, entscheidend gilt, was bereits in Teil I und II mit dem einschlägigen Begriff „re-ligio“ als „Rück-Beziehung“ definiert war. Das gilt zuvor für die Person des Lehrenden, bevor er diesen erkannten Begriff an die Lernenden weitergeben kann. Es gibt Gründe, dass das beim von mir so bezeichneten *„... ‚miesen‘ ... Bodenpersonal Gottes, Menschen wie du und ich“* (wie bereits in Vor-Frage 6 ausführlich dargelegt), bei manchen nicht der Fall ist. Aber für Christen gilt: Einer kann den Anderen ein Stück weit auf seinem Weg der ‚Umkehr‘ dahin begleiten, denn der Weg ist und bleibt das Ziel.

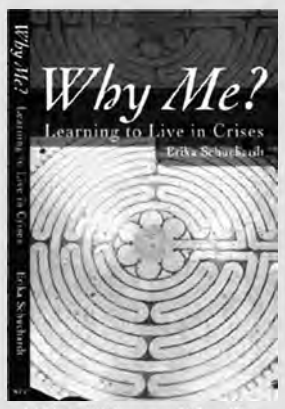
Zuletzt, lieber Herr Wiergowski, noch eine Anmerkung zu Ihrer mir anvertrauten Vor- bzw. Lebens-Geschichte: Ich glaube, dass die von Ihnen hinterfragten Aspekte Ihrer Biographie von mir in meinen Antworten auf Ihre vorangegangenen allgemeinen Fragen aufgenommen worden sind. Ich freue mich, dass Sie Menschen in Ihrer Umwelt gefunden haben, die Ihren Weg begleiteten, und danke Ihnen für Ihr mir geschenktes Vertrauen.

Ihre Erika Schuchardt

Allen Lesenden zur Freude ***kein*** Autoren-Honorar:

Mit 300 Farb-Abb.
• 1. Aufl. – 19,80 €

Mit Bibliographie aller Lebensgeschichten
• 12. Aufl. – 12,80 €
Literaturpreis



Mit Bibliographie aller Lebensgeschichten
• 12. Aufl. – 12,80 €
Prize for Literature

Doppel-Band mit DVD
• 8. Aufl. 39,90 €
Bestseller der Reihe

Vortrags-, Kongress-, Seminar-Einladungen unter
info@prof-schuchardt.de und www.prof-schuchardt.de

Prof. Dr. phil. habil. Erika Schuchardt, Synodalin der Evangelischen Kirche in Deutschland

Die folgende Stellungnahme bzw. Frage von Dieter Wiergowski war eigentlich zur Einleitung des Gesamtinterviews in der ersten Folge gedacht. Wir präsentieren Ihnen diese nun hier.

Ich habe Ihr sehr interessantes Buch „Warum gerade ich? – Leben lernen in Krisen“ mit Interesse gelesen. Darin schildern Sie, dass Sie über 2000 Lebensgeschichten aus einem Jahrhundert gesammelt haben von Menschen, die eine Krise durchliefen und wie sie diese verarbeiteten. Fast immer hadern die Menschen mit Gott und klagen ihn sogar an, wie er es zugelassen hat, dass genau gerade sie eine solche Krise durchlaufen müssen. Sie berichten dies aus einer eher beobachtenden Position heraus und halten als Ergebnis fest, dass die Frage nach dem Warum und Woher des Leidens unbeantwortet bleiben muß. Ich habe mich gefragt, wie ich ein Interview mit Ihnen führen könnte und bin zu folgendem Ergebnis gekommen: Ich schätze Sie so souverän ein, dass Sie mit meiner Lebenskrise, die ich Ihnen kurz schildern möchte, und deren Fazit hervorragend umgehen werden. Darum traue ich mich einfach, Folgendes zu schildern: Ich war 12 Jahre lang medikamentenabhängig, abhängig von starken Beruhigungsmitteln. Ich wollte immer cool wirken und keine Gefühle, weder positiv noch negativ, an mich heranlassen. Irgendwie hatte ich stets ein Gefühl der Schuld in mir. Ich bin darauf gekommen, dass genau die Tatsache, dass ich mich schuldig fühlte, zu dieser Krise mit allen Folgeerscheinungen führte. Schließlich habe ich einen Selbstentzug gemacht. Nur der Tatsache, dass meine Frau bei mir war und Dieter Binder, Heilpraktiker, Geistheiler und Hypnosetherapeut, ist es zu verdanken, dass ich es schließlich geschafft habe. Das ganze Entzug-Geschehen physischer und psychischer Natur dauerte ca. 9 Monate. Dies war auch die Phase einer Neugeburt. Derjenige, der mich begleitete, gab mir etwas, womit ich die Lücke, die in mir durch das Nichtnehmen von Medikamenten entstand, ausfüllen konnte. Er half mir, meinen Sinn im Leben zu finden. Dieser Sinn bestand vor allen Dingen auch darin, zu meinen Gefühlen zu stehen und mich von allem Belast sämtlicher Indoktrinationen, vor allen Dingen durch Erziehung, zu lösen. Ein wesentlicher Faktor dieses Mich-Schuldig-Fühlens bestand in der kirchlich-christlichen Erziehung. Hier hatte ich immer wieder das Gefühl des Minderwertigseins. Von der Erbsünde angefangen, bis hin zu Todsünden, wenn ich sonntags nicht in die Kirche gehe, bis hin zu Worten bei der Kommunion „Ich bin nicht würdig einzugehen unter Dein Dach“ und, und, und. Dieses Gefühl schuldig zu sein, war wesentlich in dieser kirchlichen Prägung. Dann natürlich die Angst, die ebenfalls vermittelt wurde und die ich aufnahm, wie z. B. die Angst vor der Hölle. Erst als ich lernte, dass alle diese Dinge völliger Unsinn sind, ließ ich das Gefühl der Schuld los. Ich befreite mich von allem kirchlichen Ballast und lernte, wie wichtig es ist, zu den eigenen Gefühlen zu stehen. Schließlich ließ ich auch Gott los – zumindest in der persönlichen Form. Ich lernte, dass Gott alles ist, was existiert, dass „Gott“, wenn ich ihn überhaupt noch so nennen will, natürlich wesentlich in meinem Herzen existiert. Ich lernte, statt eines personifizierten Gottes die Göttlichkeit in allem zu erkennen. Nun war ich in der glücklichen Lage, niemand anderem mehr eine Schuld zu geben. Wenn Gott nicht als Person existiert, kann „er“ natürlich nicht schuldig sein für das, was mir passiert. Ich lernte, dass ich selbst verantwortlich bin für alles, was mir geschieht. Ich bin selbst verantwortlich für meine eigenen Gefühle. Es gibt auch keine Anklage mehr der Kirche gegenüber. Denn ich bin selbst verantwortlich, Dinge anzunehmen, die ich für richtig halte und die ich für mich für falsch halte. Schließlich habe ich gelernt: Die Kirchenvertreter wissen es nicht besser. Sie machen es nicht unbedingt aus böser Absicht, sondern den seelischen Knacks, den ich bekam, habe ich mir selbst zuzuschreiben. Und zwar deswegen, um nach dem Durchlaufen des Gesamten gestärkt daraus hervorzugehen. Ich lernte, an eine Göttlichkeit zu glauben, die nicht wertet. Ich lernte an eine Göttlichkeit zu glauben, die nichts will, die keinen Plan hat, sondern die einfach nur neutral vorhanden ist und jeden gewähren lässt, wie er/sie es für richtig hält. Ich finde Nenas Lied ganz toll, in dem sie singt: Liebe will nichts, Liebe braucht nichts, Liebe fordert nichts, Liebe ist. Dies übertrage ich auch auf „Gott“: „Gott will nichts, Gott braucht nichts, Gott fordert nichts, Gott ist“. Mit dieser Einstellung war es mir leicht, niemand anders mehr anzuklagen. Ich habe meine Stärke in meiner Selbstverantwortlichkeit gelernt. Es gibt niemanden, der mir etwas sagt, niemanden, der mir etwas verbietet, niemanden, der mich lobt, sondern es gibt halt die Göttlichkeit, die mir alles bereitstellt, was ich haben und sein möchte. Später habe ich dann viele Menschen getroffen, die einen psychischen Knacks durch kirchliche Lehren bekommen haben. Ebenfalls habe ich einige getroffen, die genau das gelernt haben, was ich auch gelernt habe und nun stabile und liebenswerte Persönlichkeiten geworden sind. Das Ganze ist jetzt 21 Jahre bei mir her. Vielleicht sollte ich noch sagen, dass ich u. a. auch katholische Theologie an der Universität in Essen studiert habe. Gerne würde ich Ihren diesbezüglichen Kommentar erbitten.